

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßlern etc.

Beleggebühren in der Stadt (einstufige Abt.) 50 monatlich 25 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbezirk übermäßig M. 1.00, außerhalb des Bezirkes M. 1.50, je nach Entfernung. Bei Abbestellung im Voraus M. 1.00, je nach Entfernung. Bei Abbestellung im Voraus M. 1.00, je nach Entfernung. Bei Abbestellung im Voraus M. 1.00, je nach Entfernung.



Der Kanzler und die Parteien.

Berlin, 5. Nov. Der Reichskanzler Graf Hertling hatte gestern eine Besprechung mit dem Führer der nationalliberalen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses Dr. Friedberg. Die konservative Partei wird nach der „Kreuzzeitung“ bei den bevorstehenden Aufgaben nach besten Kräften positive Arbeit leisten. Man erinnere sich gerne des früheren gemeinsamen Wirkens mit dem Grafen Hertling und seiner dabei zu Tage getretenen konservativen Grundanschauungen. Schwere Bedenken für die weitere Entwicklung der politischen Verhältnisse seien nach dem bisherigen Verlauf der Dinge allerdings nicht zu unterdrücken. Die „Germania“ (Zentr.) schreibt, die Zeit, wo die Politik allein von oben bestimmt wurde, sei vorbei. Es sei anzuerkennen, daß Hertling eine Teilnahme und Mitverantwortung der verschiedenen Parteien an der Regierung als eine größtmögliche Einheit zwischen Kaiser, Regierung und Volk anstrebe. So sei die „Demokratie“, mit der die Feinde und beglückten wollten, aber eine viel bessere, zur Tatsache geworden. — Abg. Hausmann schreibt im „Berl. Tagebl.“, die Mehrheitsparteien hätten dem Dr. Michaelis in loyaler Aussprache erklärt, daß ein Wechsel in der Leitung der Reichsgeschäfte nach ihrer Ueberzeugung nötig wäre, und sie haben, als der Herr Reichskanzler glaubte, doch Herr der Lage zu sein, jene Ueberzeugung dem Bivalkabinet des Kaisers gemeinschaftlich nicht verschwiegen. Sie haben innerhalb ihrer Befugnisse und unter strenger Beobachtung der kaiserlichen Rechte „für den Fall eines Kanzlerwechsels“ die Bitte ausgesprochen, der Kaiser möge vor der von ihm zu treffenden Entscheidung die zur Leitung der Reichsgeschäfte in Aussicht genommene Persönlichkeit beauftragen, sich mit dem Reichstag zu besprechen. Graf Hertling habe die von den Mehrheitsparteien aufgestellten Richtlinien entgegengenommen und auch als von ihm vertretbar gehalten. Nicht im Parteiinteresse der Mehrheit, sondern im Staatsinteresse dürfe über diese geschichtlich wichtige Verdringung und dem Grafen Hertling Anerkennung für diese parlamentarische Behandlungsart ausgedrückt werden. — Abg. Scheidemann sagte in einer Versammlung in Königsberg i. Pr.: Kommt die Regierung ihren Versprechungen nach und treibt sie nach außen eine klare

und feste Politik, die alles mit unserer Ehre und Zukunft zu vereinbarende tut, um bald zu einem ehrlichen und dauernden Frieden ohne Eroberungen und wirtschaftliche Vergewaltigungen zu gelangen, dann werden wir sie unterstützen, andernfalls sie bekämpfen.

Der Weltkrieg.

Ö.Ö. Großes Hauptquartier, 5. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern war die Artillerietätigkeit nach unrichtigem Wetter erst am Abend lebhafter, vornehmlich in der Harniederung. Nachts lag dort und auf dem Kampfgelände zwischen dem Houthousterwald und dem Kanal Comines-Opere kräftiges Störungsfeuer. Mehrfach stießen englische Erkundungsabteilungen vor; sie wurden überall zurückgeschlagen.

Bei den anderen Armeen war infolge Nebels die Geschichtstätigkeit im allgemeinen gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nach tagelanger, auch gestört andauernder harter Feuerbereitung zwischen Wardar und Doiransee griffen englische Bataillone südlich von Stojakovo an. Der Ansturm brach verlustreich und ergebnislos vor den bulgarischen Stellungen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen haben sich am mittleren Tagliamento den Übergang erkämpft und sind in weiterem Vordringen.

Den dort geschlagenen italienischen Brigaden wurden über 6000 Gefangene und eine Anzahl Geschütze abgenommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Vom Tagliamento zur Piave

Die Herrin von Arholt.

Roman von Levin Schücking.

Wie unwillkürlich andte sich Raban, als sie vorübergegangen war, und folgte ihr nach. Er beschloß sie bis an ihre Wohnung zu verfolgen — wußte er dies, so mußte er leichter dem Geheimnis ihrer Existenz auf die Spur kommen können. So ging er gleichen Schrittes mit ihr dahin. Aber nicht weit. Nach hundert Schritten ungefähr bog sie in einen offenstehenden Torweg ein. Als Raban den eben ebenso betrat, sah er rechts die Steinstufen einer breiten Treppe emporführen — er glaubte noch den Schritt der leichten Fußes Emporstreitenden zu vernehmen.

Auch er stieg empor. In den ersten, zweiten, dritten Stock — er hörte noch im er den leichten, aber sich allmählich verlangsamenden Schritt über ihm. Endlich stand er auf dem Absatz der Treppe im vierten Stockwerk und — blickte in das ritzelvolle Gesicht einer alten Frau, das, von einer weichen Mäuschenhaube umgeben, ihm aus der Spalte einer nur wenig geöffneten Tür wie neugierig entgegen sah.

Sie mußte das junge Mädchen eben eingelassen haben und schien nun Rabans Anrede zu erwarten. Der, Atem schöpfend und verwirrt, damit zögert, sagte sie: „Zu wem wollen Sie?“

„Ich möchte die Dame, welche eben hier heraufstieg, bitten, mir eine Frage zu erlauben. Ich glaube, sie ist aus meiner Heimat und ich kenne sie.“

Das Gesicht der alten Frau verfinsterte sich. „Name?“ verfehlte sie. „Es ist niemand hier heraufgestiegen — gehen Sie nur!“

„Niemand?“ rief Raban aus. „Aber ich sah sie doch.“

„Niemand!“ unterbrach ihn die Alte und schlug wie verdrossen die Tür vor ihm zu.

Raban blickte bestürzt auf dem kleinen Vorplatz sich um. Es war außer der eben vor ihm zugeschlagenen Tür noch eine Tür da, welche auf den Vorplatz heraustrug. Aber an dieser hing ein altes Vorhängeschloß, welches Zeugnis dafür ablegte, daß sie nicht geöffnet worden war. Durch das Fenster, welches schlecht genug und nur dämmernd den Platz erhellte, konnte das junge Mädchen auch nicht verschwinden sein. Es war ein neues Rätsel zu denen, welche ihn umgaben. Die alte Frau hatte offenbar, als sie den jungen Mann erblickte, gelogen!

Raban mußte den Rückzug antreten, aber er tat es nicht, ohne nach dem Namen zu sehen, den er auf einer Karte, die an der Tür angeheftet war, erblickt hatte. Er las die Worte: Heinrich Melber, Graveur.

„Heinrich Melber, Graveur“, lautete die Karte an der Tür der zornigen Alten. Melber — der Name kam Raban nicht ganz fremd vor. Wo nur hatte er ihn früher gehört — ach ja, während er die vier Treppen jetzt wieder niederstieg, besann er sich — sein Vater hatte ihm den Namen genannt — aber nicht Heinrich, sondern Wolfgang Melber war der Name eines Bildhauers, den er hatte besuchen sollen.

Raban hatte bisher nicht daran gedacht, den Wunsch seines Vaters zu erfüllen. Die Ateliers der Bildhauer waren nicht leicht zu finden, viele lagen weit hinaus, hinter dem Belvedere. Jetzt, wo ihn die Hoffnung erfüllte, zwischen „Heinrich Melber, Graveur“ und „Wolfgang Melber, Bildhauer“ einen Verbindungsaden zu finden, der ihn seinem Geheimnis näher bringen konnte, beschloß er, gleich am folgenden Morgen die Kunstwerkstätte des Bildhauers aufzusuchen.

Das große dickleibige Adressbuch zeigte ihm die Wohnung desselben weit ab von der Wägingerstraße, weit ab im dritten Bezirk, hinter dem Stadtpark, in der Landstraße. Nur mit Hilfe eines Wagens fand Raban sie in der Vormittagsstunde des folgenden Tags.

Als er dort eingetreten war, sah er in einem großen staubigen Vorraum ein Paar Arbeiter mit dem Aussehen

eines kleinen Kadonnenpatt entworfenen Grabdenkmals beschäftigt — die Kunst schien hier nach Brot zu gehen und statt der Götter-Ideale, die nicht gewünscht wurden, Gefallen zu schaffen, die man bestellte und bezahlte. In dem zweiten Raum, in den man ihn wies, fand Raban zwei Männer, einen größeren, hübschen, braungelockten Menschen, der an einer noch sehr ungesägten Tonmasse, aus der sich ein Faun schien gestalten zu sollen, herumfuekte, und einen kleineren älteren, der ein großes Medaillon, ein männliches Portrait in Relief überarbeitete. Neuer empfing Raban als Wolfgang Melber und hörte die Worte, womit er sich als Fremder einführte, der sich in den Kunststellers umsehen zu dürfen wünsche, mit einer gewissen verlegenen Zurückhaltung an.

„Uns wird selten die Ehre zuteil — meinem Freunde Melbacher und mir — Fremde hier in unserer Werkstatt zu sehen“, sagte er, „wir haben zusammen das Atelier — es gibt eben nicht viel darin zu schauen — aber, bitte, sehen Sie sich die Gipfe an — unsern bringt's selten weiter als zu Gipfen — und wenn Sie das interessieren kann, die Skizzen hier.“

Damit deutete er, unruhig sich hin- und bewegend, auf die ausgestellten Sachen. Rabans Kunststiller war kein sehr ausgeübtes; er hatte jedoch bald die Empfindung, daß in den in Gipfen gegossenen Gestalten, welche der junge Künstler geschaffen, sich eine große und reiche, aber gewaltig nach dem Ungewöhnlichen, Drapierenden, Absonderlichen ringende Phantasie zeigte, welche sich dabei oft über die Grenzen der Plastik hinaus verirrt und vortrefflich mit der flüchtigen und oberflächlichen Behandlung des Einzelnen vertrat. Die Skizzen, zahlreich in Ton gebrannte Figuren und Figuren, welche ziemlich beständig auf den Brettern an den Wänden drängten, waren deshalb das Interessantere, was Raban sah; hier traten die Fehler der Zeichnung, das Disharmonische in dem Zusammenspiel der Linien weniger hervor, der Reichtum der schaffenden Phantasie des Künstlers an Motiven und Ideen aber desto vorteil-

Die Engländer sammeln wieder in Flandern; sie wollen einen neuen Angriff probieren. Der letzte ist aber auch gar düstlich ausgefallen. Auf knapp 100 Meter Vorparung an einzelnen Stellen haben es die Massenangriffe gebracht und davon ist schon wieder einiges abgebrochen. Nun wollen die Engländer und Franzosen den Italienern 300 000 Mann zu Hilfe senden. Wie viele davon auf die Engländer entfallen, ist unbekannt, ohne Zweifel kommt der Hauptteil wieder auf die Franzosen. Wenn aber auch Haig trotz der sehr großen Verluste — der Abgang betrug nach einer norwegischen Meldung im Monat Oktober 5729 Offiziere und 81 563 Mann ohne die Kranken, Deserteure usw. — an Menschen noch eine beträchtliche Reserve haben dürfte, so würde die Abgabe von etwa 100 000 Mann doch sehr spürbar sein gerade jetzt, wo er bemüht ist, durch Zurückdrängung der Deutschen für sein stark mitgenommenes Heer erträglichere Winterquartiere in halbwegs trockener Erde zu schaffen. Auch den Franzosen kommt die italienische Affäre recht zur Unzeit. Sie haben am Ailettegrund nach langer Zeit und allerdings mit schweren Verlusten endlich einmal wieder einen Erfolg zu verzeichnen, und wenn man ihren Berichten glauben dürfte, so hätten die deutschen Truppen bei der Zurücknahme der Stellungen auf das Nordufer der Ailette empfindliche Verluste gehabt. Mag sein, aber jedenfalls stehen jetzt die Franzosen vor einer ungleich schwierigeren Aufgabe, den Ailettegrund d. h. die Talsenke zwischen dem Tammenweg und dem Hochplateau von Laon zu überwinden, als sie mit der Fortierung des breiten Berges des Chemin-des-Dames zu bestehen hatten.

Und wie lange haben sie dazu trotz ihrer mehrfachen Uebermacht gebraucht und welche Opfer hatten sie zu bringen! Die Abgabe von 200 000 Mann wird ihre Angriffsfähigkeit wesentlich herabmindern.

Auf den italienischen Kriegsschauplatz sollen, wie bemerkt, die Alliierten 300 000 Mann und möglichst viel Artillerie, an der es den Italienern so sehr gebricht, abschicken, womit die Verluste der Italiener zahlenmäßig ausgeglichen würden. Denn diese sind jetzt, gering gerechnet, auf mindestens 300 000 Mann zu veranschlagen. Nicht ausgeglichen ist und bleibt aber der durch die Demoralisierung und Verwirrung verminderte Gechichtswert der aufs Haupt geschlagenen zweiten und dritten italienischen Armee, ferner der Verlust wichtiger strategischer Stellungen und wirtschaftlicher Stützpunkte. General v. Below hat auch bereits zu einem neuen entscheidenden Schlag ausgeholt, nachdem er zwei oder drei Ruhetagen die ermüdeten Truppen sich erholen lassen und die sonstigen Vorbereitungen und Verbindungen fertiggestellt waren. Der Uebergang über den Tagliamento ist am Mittellauf des Flusses, also wohl zwischen den von den Italienern gesprengten Brücken von Dignano und bei Codroipo, nach heftigem Gefecht erzwungen. Der Uebergang scheint an einer Stelle erfolgt zu sein, wo die Italiener ihn nicht vermuteten. Cadorna scheint überhaupt eine geringe Gabe für richtige Vermutungen zu haben; am 17. Oktober ließ sie ihn völlig im Stich. Er wußte — wenigstens behauptete er nachher, er habe es gewußt —, daß die Deutschen und Oesterreicher am 17. Oktober angreifen würden. Aber wo er vermutete, da haben sie nicht angegriffen, und wo sie angriffen, da hatte er es nicht vermutet. Aber kurz und gut, General v. Below steht jetzt mit deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen auf dem westlichen Ufer des Tagliamento, der Kampf ist von dem Abschnitt Ronzo—Tagliamento in den Abschnitt Tagliamento—Fisch hinübergetragen und hier wird wohl die Entscheidung fallen. Jetzt können die verbündeten Truppen unter Generaloberst Raab, die sich zurzeit aus den Rarntner Alpen gegen den Oberlauf des Tagliamento auf Villa, Tolmezzo und Moggio im Fessalat vorarbeiten, unmittel-

bare Verbindung mit der 14. Armee Beloms gewinnen, deren rechter Flügel nach Erstürmung des besetzten Vagers von Gemona bereits den Tagliamento bis Amuro erreicht hat und bereit ist, der aus dem Norden kommenden Armee Arabinovs die Hand zu bieten, man wird wohl auch nicht fehlgehen mit der Erwartung, daß auf der Tiroler Seite die vor acht Tagen schon gemeldete verstärkte Tätigkeit der Artillerien weitere Komplationen zeitigen werde.

Aus Mesopotamien wird berichtet, daß die Engländer, nachdem die heiße Jahreszeit vorüber ist, wieder zum Angriff übergehen und gegen die türkischen Stellungen am Tigris im Anmarsch sind. Auch in Gasa in Südpalästina stehen kriegerische Ereignisse bevor.

Zum Oberkommandanten für die französisch-englische Hilfsarmee in Italien ist General Koche bestimmt worden.

Der Kriegszustand ist angeblich über ganz Italien ausgedehnt und die Altersklassen über vom 16. bis zum 60. Lebensjahre einberufen worden.

Wie die „Times“ melden, erzeugten die deutschen Flieger bei ihrem letzten Angriff auf England Rauchwolken, die sie vollständig einhüllten und der Artilleriebeschichtung entzogen.

„Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß sich unter den Truppen, die an dem Angriff gegen Gasa (Südpalästina) teilnahmen, auch eine schneidende französische Streitkräfte unter dem Befehl eines französischen Generals befinden.

Gransamkeiten der Italiener in Tripolis.

Konstantinopel, 4. Nov. Der Sonderberichterstatter der „Agentur Milli“ meldet aus Tripolis: Am 12. September gingen die Italiener mit überlegenen Kräften aus Tripolis vor und bemächtigten sich der Palmenpflanzungen von Davie und Zanun. Am 20. September lagerten die Italiener bei Suani-Beni-Nham und zogen sich in Marsch, um am 21. September früh die Detschait Bengaschiri zu besetzen. Unsere durch die Mudjahids verstärkten Truppen griffen den Feind in Flanke und Rücken an. Nach 18 stündigem Kampf war mehr als die Hälfte der feindlichen Streitkräfte außer Gefecht gesetzt. Am folgenden Morgen zog sich der Feind in Unordnung aus Tripolis zurück. Er ließ zahlreiche Tote auf dem Schlachtfeld zurück, unter ihnen einen Regimentskommandeur, mehrere Offiziere und einige bekannte Häuptlinge. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir eine große Menge Waffen und militärische Ausrüstungsgegenstände. Während des Kampfes wurde ein feindliches Flugzeug in Flammen gefüllt von unseren Maschinengewehren abgeschossen. Um sich für die erlittene Niederlage zu rächen, töteten die Italiener alle Eingeborenen, Frauen und Kinder unbegriffen, meist arme und bedürftige Leute, welche in den Palmenhainen Schutz gesucht hatten, und verübten die Grusamkeit, lebende Frauen, die sich in einige Häuser geflüchtet hatten, zu verbrennen. Unter den Getöteten fand man die Leichen von einigen hundert zerstückelten Frauen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 4. Nov. Im Sperrgebiet um England sind 15 000 Bruttoregister-tonnen versenkt worden.

Eines unserer Unterseeboote griff am 7. Oktober in westlich der Stadt Tripolis beobachtete Kämpfe zwischen Landesbewohnern und Italienern mit seiner Artillerie ein und nahm italienische Truppen mit gutem Erfolg unter Feuer. Am 16. Oktober beschloß das gleiche Unterseeboot wirkungsvoll Befestigungsanlagen von Homs (Tripolis).

Ein anderes Unterseeboot führte im Schwarzen Meer eine Beschießung des von russischen Truppen besetzten Ortes Tuapse aus und versenkte einen mit Munition beladenen Transporter.

London, 5. Nov. (Amtlich.) Gestern wurde auf unsere Schiffe, die an der belgischen Küste patrouillierten, von einem elektrisch getriebenen Boot mit hoher Geschwindigkeit ein Angriff unternommen. Der Angriff wurde abgeschlagen und das Boot zerstört.

Kopenhagen, 5. Nov. Die in Kopenhagen internierten deutschen Seeleute des versenkten Dampfers „Marie“ sind heute nach Deutschland entlassen worden, da sie, in internationalem Gewässer gerettet, als Schiffbrüchige, nicht als Kriegsführende gelten. Die Verwundeten werden die Heimreise antreten, sobald sie aus den Krankenhäusern entlassen sind. Die Seeleute dankten herzlich für die freundliche Aufnahme.

Die Ereignisse im Westen.

Leutnant Gontermann f.

Frankfurt, 5. Nov. Der erfolgreiche Kampfflieger und Führer einer Jagdstaffel, Leutnant Gontermann aus Siegen in Westfalen ist nach der „Frankf. Zig.“ bei einem Probeflug tödlich abgestürzt. Gontermann war Inhaber des Ordens Pour le Merite.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 5. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Auf dem Fronten der Champagne und der Westfront sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Ein feindlicher Handstreich schickerte nordwestlich von Verdun. Auf dem rechten Maasufer Fortsetzung der bereits im vorhergehenden Bericht gemeldeten heftigen Beschließung. Die Deutschen machten nach einander zwei Angriffe auf der Front nördlich des Chaumevalles. Unser Feuer zerstörte die Angreifer und brachte ihnen schwere Verluste bei.

Der englische Tagesbericht.

London, 5. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Unsere Flieger führten eine erfolgreiche Streife in der letzten Nacht südlich von Valenciennes aus. Zwei vom Feinde verurteilte Angriffe in der Nähe von Monchy-le-Preux wurden in beiden Fällen abgewiesen. Auf der Schiffsfront nahmen schwache Abteilungen unserer Truppen zwei starke feindliche Punkte, den einen östlich Brodgelinde, den anderen südlich Poelcapelle.

Die britischen Verluste im Oktober.

Christia ia, 5. Nov. „Aftenposten“ veröffentlicht ein Sondertelegamm aus London, wonach die britischen Verluste im Oktober betrugen: 1200 Offiziere tot, 4247 verwundet, 16 914 Gemeine tot, 60 284 verwundet. 350 Offiziere und 4508 Gemeine sind ihren Wunden erlegen. Außerdem werden 282 Offiziere und 4365 Gemeine vermisst.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 5. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Die Tagliamento Linie: Die Anstrengung auf den sich nach überlegenden Flügeln. Einem fortgesetzt sehr starken Druck auf den linken Flügel über den Feind durch Feuer und die Unternehmung von Gegenangriffen aus. In der Gegend von Dignano wurden starke feindliche Abteilungen, die nach Artillerieüberholung unsere vorgeschobenen Posten im Doone- und im Gemella-Tal angriffen, nach einem sehr lebhaften Kampf abgewiesen. Es seien einige Gefangene in unsere Hand. In der Nacht zum 3. Oktober überflogen unsere Flugzeuge das linke (östliche) Tagliamentoufer und zerstörten Munitionslager, die man während des Rückzuges nicht hatte räumen können. Zwei deutsche Flugzeuge wurden gestern durch unsere Flieger über Oderzo und Codroipo abgeschossen.

Die Lage im Osten.

Sofia, 5. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Im Westen des Ohrida-Sees und im Cernabogen lebhaftere Strömung.

Als taktvoller Attributbesitzer hätte sich Raban, andere als vorteilhafte Eindrücke laut werden zu lassen Wolfgang Melber nahm diese Aeußerungen wie mit einer gewissen Ironie auf, wie eine gewisse Verachtung für sein eigenes Schaffen verratend, die Raban nicht gerade überraschte — in übertriebener Bescheidenheit die eigene gering zu schätzen, war ihm als allgemeiner Charakterzug der Wiener aufgefallen. Aber Wolfgang Melber, in seiner unstillen Weise schien etwas spöttisches in die Antworten zu legen, welche er dem Laien auf dessen Bemerkungen gab — es war ein Durchschlingen einer gewissen sich überhebenden Selbstgefälligkeit dabei, die von der an den Tag gelegten Bescheidenheit wunderbar abstand.

„Ich denke, Sie haben an dem Zeug nun genug,“ sagte er, „es ist ja alles nur so hingeworfen, wie man sich durch den Kopf gehen läßt und so, wie man's schaut, festhalten möchte — es später gründlich zu verarbeiten und auszutragen — wozu soll das dienen; bestellt wird bei einem jungen namenlosen Menschen doch nicht, bis zum Marmor bringt das nicht!“

„Es ist ein Unglück für den Bildhauer,“ entgegnete Raban, „daß er zur Ausgestaltung seiner Schöpfungen des Marmors bedarf, zu welchem sich doch nur wenige sehr wohlhabende Menschen aufschwingen können — es müßte ein wohlfeilerer Stoff als Marmor und Bronze zur Wiedergabe plastischer Werke gefunden werden.“

„Freilich — es täte not, so etwas zu erfinden,“ versetzte Wolfgang Melber, indem er einen großen grünen Vorhang lästete und Raban in einen dadurch abgeschlossenen letzten Raum einzutreten einlud.

„Es ist da noch,“ sagte er dabei, „wenn es Sie interessiert, eine Gruppe in Arbeit, etwas größeres; das meiste noch flüchtig angelegt.“

Raban war in einen etwas wohnlicher und gemütlicher ausschauenden Raum eingetreten; die Wände waren mit einigen gewirkten Teppichen, alten Majoliken, hohen Palmzweigen, die sich aus blauen Japanvasen erhoben, geschmückt; den Fußboden bedeckte ein Teppich; umher standen ein paar Modellierstühle, auf denen Büsten

und Reliefmedaillons aufgestellt waren, und in der Mitte des Raumes erhob sich eine in Ton modellierte Gruppe, eine weibliche Gestalt, die einen sich an sie schmiegenden Knaben mit der Rechten an sich drückte, während die Linke im Bergiff war, sich ihm wie segnend auf das von gekrümmten Locken umwallte Haupt zu legen.

Das den Blick leis sendende Haupt dieser Gestalt war von dem Künstler vollständig fertig gestellt, durchgearbeitet und vollendet, während manche übrige Teile der Gruppe noch sehr im Entstehen waren.

Raban aber starrte im höchsten Grade betroffen dieses Haupt an. Träumte er denn — oder ließ eine Art von Zauber ihn überall — nur sie erblicken? Es war aber nicht anders; es war dieses milde lächelnde engelhaftige Haupt der Gestalt, die schützend und segnend den armen Knaben an sich zog, kein anderes als das des jungen Mädchens, dessen Erscheinung ihn so erfüllte und beschäftigte. Es war ihr Gesicht in jedem Zuge — nichts geändert, nichts idealisiert — der Künstler hatte — so schien es Raban — nur die Natur zu kopieren gebraucht; zu idealisieren war da nichts gewesen; nur das auf dem Hinterkopf zusammen genommene und in einen Knoten geschlungene Haar, das faltig von den Schultern niederfallende Gewand war nach den Bedürfnissen des Künstlers angeordnet.

Raban atmete tief auf, in den Anblick versunken. Dann wandte er sich nach einer Pause plötzlich rasch an Wolfgang Melber. Das Herz schlug ihm hoch auf in der freudigen Bewegung darüber, daß er nun endlich seinem Fiele nahe gekommen, auf die Spur dieser bisher unsichtbaren Erscheinung. Doch hatte er das Gefühl, daß er diesem Künstler gegenüber einer gewissen Diplomatie bedürfte; daß er besser tue, nicht direkt nach dem Original dieses holdseligen Frauenkopfes zu fragen; es war sicherlich eine Schwester, eine nächste Verwandte, die dem jungen Manne als Modell gedient — das ließ sich ja jetzt, da Raban seine Unbekannte in der Wohnung eines Heinrich Melber hatte verschwinden sehen, ziemlich sicher annehmen. Vielleicht war Heinrich Melber beider Vater, ein Graveur — es paßte zu der gewöhnlichen Erscheinung der Unbekannten, die nun freilich nicht das Mädchen aus den Knabentagen Rabans sein konnte ...

„Sie müssen,“ sagte er, „zu dieser Charitas, die ich von einer rührenden Schönheit finde, lange nach einem ganz genügenden Modell gesucht haben! Der Kopf ist Ihnen so wunderbar gelungen.“

„Gesucht habe ich nicht gerade nach einem Model für diesen Kopf. Er bot sich mir dar — und gerade dadurch bin ich auf den Gedanken gekommen, eine solche Gruppe, die sonst nicht in mein Fach schlägt, zu versuchen.“

„Er bot sich Ihnen ungesucht dar — in einer Nahe- stehenden, einer Schwester vielleicht?“ rief Raban lebhaft, wie nun schon seiner Sache sicher, aus.

„Einer Schwester?“ versetzte Wolfgang Melber mit einem Tone von Verwunderung und Spott. „Nein, einer Schwester nicht! Einer Schwester nicht!“ wiederholte er mit einem ganz eigentümlichen Nachdruck.

„Aber wo begegnete Ihnen denn ein Gesicht von einem so merkwürdig für Ihre Gestalt passenden Ausdrucke? Ich möchte wissen ...“

„Was Sie doch nicht interessieren kann!“

„Was mich interessiert,“ entgegnete Raban so lärmlich, daß er sofort die Notwendigkeit erkannte, auf möglichst gute Art sein Verlangen nach einer Auskunft über die geheimnisvolle Erscheinung, vor deren Tonbild er stand, zu begründen — „was mich interessiert, ist ein psychologisches Problem: wie kommt ein Wesen, dessen Zuge und geistiger Ausdruck von einem so rührenden Gepräge sind, wie dieser Kopf es trägt, dazu, einem Künstler als Modell zu dienen?“

„Zunächst doch wohl,“ versetzte mit einem wie schadenfrohen Lächeln über Rabans nicht zu verkennende Betroffenheit der junge Bildhauer — „zunächst doch wohl dadurch, daß sie sich ganz merkwürdig gut dazu eignet, zu solch einem Model!“

„Nun ja freilich — aber ich meine, wie kommt sie dazu, das zu überwinden, was es dem weiblichen Gefühl doch peinlich machen muß ...“

Ev. Gottesdienst. Mittwoch, den 7. Nov. nachm 5 Uhr Kriegesbestunde in Sprollenhans, abends 8 Uhr hier.

feiner. Derselbe des Wardar fehle der Gegner die Beschickung unserer Stellungen mit der gleichen Festigkeit fort. Ein auf die gleiche Front nach längerem Trommelfeuer unternommener Angriff wurde blutig abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug, das das Feuer der feindlichen Artillerie leitete, wurde durch unser Artilleriefeuer abgeschlagen. — Dobrudschafront: Lebhaftes Feuerlärm bei Tulcea.

Der türkische Krieg.

Wien Konstantinopel, 5. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Tigrisfront: Der Gegner trat beiderseits des Tigris den Vormarsch an und nähert sich mit seinen Hauptkräften unseren Stellungen. — Syrien: Von 5 feindlichen Flugzeugen, die Haifa ergebnislos mit Bomben bewarfen, fielen zwei infolge eines Schusses ins Meer. Die Trümmer der Flugzeuge veranlaßten, nachdem die Besatzungen von einem feindlichen Torpedoboot aufgenommen waren. — Sinaitfront: Starke feindliche Angriffe erfolgten am 30. Oktober, wobei der Gegner in großem Umfang giftiges Gas verwendete. Außer einem kleinen Abschnitt, der an den Feind verloren ging, wurden alle unsere Stellungen gehalten und dem Feind große Verluste zugefügt. Die Kämpfe nehmen ihren Fortgang. Ein englischer Fesselballon, der sich losgerissen hatte, wurde über Ascalon zum Abstieg gebracht. — Feindliche Infanterie und eine Kavalleriedivision, die die Hauptstellungen unseres linken Flügels angriffen, wurden zurückgeschlagen.

Neues vom Tage.

Kronrat.

Berlin, 5. Nov. Heute hat unter dem Vorsitz des Kaisers und Königs eine Kronratsitzung stattgefunden, an der außer den preussischen Staatsministern und Staatsanwälten der Reichsminister u. a. auch Generaladjutantmarschall v. Hindenburg, General Ludendorff und der Chef des Admiralstabs der Marine v. Holtzendorff teilnahmen.

Hertling und Czernin.

Berlin, 5. Nov. Der Reichskanzler Graf von Hertling telegraphierte an den österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Czernin, es sei sein aufrichtiger, inniger Wunsch, auf der gleichen sicheren Grundlage gegenseitigen herzlichen Vertrauens mit Czernin zusammenzuwirken, auf die sich seine Amtsvorgänger stützen konnten. In der Pflege enger und freundschaftlicher Beziehungen zu der österr.-ungar. Monarchie werde er seine bedeutsamste Aufgabe erkennen. Czernin erwiderte, auch er erblicke in vertrauensvollem Zusammenwirken mit Hertling zum Ausbau und zur Vertiefung des altbewährten Bündnisses zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich, das demalsten auf den italienischen Schlachtfeldern wieder zu so herrlichem Erfolge führt, eine seiner vornehmsten und ehrenvollsten Aufgaben.

Berlin, 5. Nov. Nach der „Voss. Ztg.“ will weder Vizepräsident Dove das preussische Handelsministerium, noch Abg. von Payer das Vizekanzleramt übernehmen.

Die neue Kriegsforderung.

Berlin, 5. Nov. Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt am 22. November eine neue Kriegsforderung von voraussichtlich wieder 15 Milliarden Mark zugehen.

Keine Einigung.

Berlin, 5. Nov. Der „Vorwärts“ schreibt: Nachdem sich schon die Presse der Unabhängigen schroff gegen die Einigungsbeschlüsse des sozialdemokratischen Parteitag in Würzburg ausgesprochen hatte, erklärt der Vorstand dieser abgepaltenen Parteigruppe eine Erklärung, deren Inhalt weiter nichts ist als eine Ansage, den Parteistreit weiter zu führen.

Aufbarmachung der Wasserkräfte Bayerns.

München, 5. Nov. Für die Ausnützung der Wasserkräfte des oberen Inn und der mittleren Isar sind unter Beteiligung des Staates, der Stadt München, der Firma Krupp und einiger Banken und industrieller Betriebe zwei Gesellschaften gebildet.

Warschau, 2. Nov. Professor Jnbichowski, Vorsitzender der Kommission des Staatsrates zur Ausarbeitung der polnischen Verfassung, machte einem Ausfänger des „Kurjer Warszawski“ Mitteilungen über den Entwurf, welcher nach fünfmonatiger Arbeit nunmehr fertiggestellt wurde. Daraus sei folgendes hervorgehoben: Die Staatsverfassung ist die katholische. Die Verfassung ist die erbliche Monarchie. Den ersten König wählt der Landtag. Zur Ehe des Königs ist die Genehmigung des Landtages notwendig. Der König muß im Lande wohnen und darf ohne Zustimmung des Landtages nicht Oberhaupt eines fremden Staates sein. Das Parlament besteht aus Landtag und Senat. Der Landtag wird auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Proportionalwahlrechtes gewählt. Der Senat wird zur Hälfte gewählt, zur Hälfte ernannt. Beim Landtag liegt das Schwergewicht der Entscheidung über die Richtung der staatlichen Politik. Der Senat hat nur die Bedeutung einer hemmenden Instanz. (Es wird sich zeigen müssen, ob die Polen von heute aus ihrer Geschichte gelernt haben und ob der Landtag die Fehler des sprichwörtlichen polnischen Reichstags vermeiden wird. D. Schr.)

Die Carnegie-Stiftung gegen Deutschland.

Bern, 5. Nov. Die Verwaltung der Carnegie-Stiftung für einen internationalen Frieden beschloß, alle Unternehmungen zu unterstützen, die den Sieg der Alliierten zu fördern geeignet sind. (Der verst. Großindustrielle Andrew Carnegie hat 1. Bt. für allerlei Zwecke 200 Mill. Dollar gestiftet, die nun auch zum Dienst der Alliierten mißbraucht werden sollen.)

England gegen den Frieden.

Berlin, 5. Nov. In Bezug auf einen Versuch, im englischen Unterhaus eine Friedensdebatte herbeizuführen, sagte Lord Robert Cecil zu einem Vertreter eines amerikanischen Blattes: Es wäre unsinnig, die Friedensbedingungen zu erörtern. Erst muß Deutschland geschlagen sein. Die Pariser Konferenz wird sich mit der besten Methode beschäftigen, den Krieg fortzusetzen.

Spaniens Neutralität.

Madrid, 5. Nov. Nach Abhaltung eines Ministerrats gab der neue Ministerpräsident Garcia Prieto eine Erklärung ab, in der auf die gegenwärtigen außergewöhnlichen Umstände hingewiesen wird, die es bewirken hätten, daß Männer von verschiedenen und entgegengesetzten Anschauungen in einem Übergangskabinet der Zusammenfassung vereinigt seien, dessen Ziel sei, die neutrale Politik Spaniens fortzusetzen und unverzüglich an die Lösung der wirtschaftlichen Fragen zu gehen, den mit der Landesverteidigung zusammenhängenden Fragen die größte Aufmerksamkeit zu schenken und die neue ohne jede Beeinflussung der Regierung im Wahlkampf gewählte Kammer einzuberufen. Das Kabinet erstrebe eine Erneuerung des Landes und fordere die öffentliche Meinung auf, durch ihre Vertretung getreulich den souveränen Willen des Landes zum Ausdruck zu bringen, daß das Parlament mit voller gesetzlicher Autorität die politischen, wirtschaftlichen und juristischen Pläne erörtern und lösen könne, die das Leben Spaniens in der Zukunft berühren. Bis das Parlament seine Arbeit aufnehme, bitte das Kabinet um Vertrauen, damit es allen Fragen gegenüberstehen könne, die eine unverzügliche Prüfung forderten. Die Gemeindevahlen sollen am 1. Dezember stattfinden.

Deutschfeindliches aus Brasilien.

Rio de Janeiro, 5. Nov. Wegen deutsche Handelshäuser haben heftige Volkskundgebungen stattgefunden. Es wurde bedeutender Schaden angerichtet.

Die Wirren in Rußland.

Wladikawkas, 5. Nov. (Pet. Tel.-Ag.) Der hier tagende Kongreß von Vertretern der Kosakentruppen und Bergstämme des Kaukasus hat mit der Unterzeichnung eines Uebereinkommens ein Ende gefunden, durch das ein Südföbund der Kosakentruppen und Bergbewohner des Kaukasus, sowie der freien Volksstämme der Steppe gegründet wird. Dieser Bund hat eine eigene Regierung, in die jedes Mitglied des Bundes zwei Vertreter entsendet. Die Regierung ordnet ihrerseits und aus ihrer Mitte den Vertreter zur vorläufigen republikanischen Regierung ab.

Stockholm, 4. Nov. Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ wurde das berühmte Schwedenkgrab bei Poltawa (Ukraine) geplündert und die dort 1909 am 200jährigen Gedenktage der Schlacht bei Poltawa niedergelegten goldenen und silbernen Kränze gestohlen.

Vermischtes.

Großputzer, Mutter und Kind. In einem Hause in Berlin wurde eine 60-jährige Witwe, deren Tochter und Enkelin in ihrer Wohnung besinnungslos aufgefunden. Küche und Zimmer waren mit Leuchtgas angefüllt. Es gelang, alle drei ins Leben zurückzurufen.

Baden.

- (*) **Wörzheim, 5. Nov.** Das 2½-jährige Enkelkind der Ehefrau Löffel in Stadtteil Wörzheim fiel in einen mit kochendem Wasser gefüllten Topf und zog sich so schwere Brandwunden zu, daß es starb.
- (*) **Wehr bei Wörzheim, 5. Nov.** Das 2½-jährige Mädchen der Familie Mühlhaupt, welches bei seinen Großeltern zu Besuch weilte, machte sich in einem unbewachten Augenblick mit Streichhölzern zu schaffen. Dabei gerieten die Kleider des Mädchens in Brand. Das Kind erlag den schweren Brandwunden.
- (*) **Offenburg, 5. Nov.** Am Sonntag fand die Beerdigung der Opfer des Fliegerangriffs vom Allerheiligentage statt und zwar des Sohnes des Kaufmanns Jakob Schley und seiner 6½-jährigen Ehefrau, die beim Besuch von Gräbern ihrer Anverwandten in Schutterwald schwer verletzt worden waren. Eine Frau, Mutter mehrerer Kinder, deren Mann im Felde steht, wurde in Schutterwald beerdigt. (g. R.)

Durchsucht eure Wohnungen nach entbehrlichem Aluminium, Kupfer, Messing, Nickel, Zinn.



Württemberg.

- (*) **Stuttgart, 5. Nov.** (Geheimschlächterei.) In einem Gartenhaus im Gwand-Garten wurde gestern durch die Polizei eine Geheimschlächterei ausgehoben, durch die besonders Schweinefleisch schon längere Zeit abgeleitet worden war. Ein Ritzhändler soll stark daran beteiligt sein und zum Teil die Vieherzeugung von Milch davon abhängig gemacht haben, daß ihm die Kunden „Sanjutter“ bringen.
- (*) **Stuttgart, 5. Nov.** (Ungebetene Gäste.) Vorgestern wurden vier russisch-polnische Arbeiter wegen gemeinschaftlich verübter Einbruchsdelikte in Dachkammern festgenommen.
- (*) **Ulm, 5. Nov.** (Verhafteter Lebensmittelverkäufer.) Seit einiger Zeit wurden von einem angeblichen Monteur aus München in verschiedenen Geschäften Neu-Ulm's Butter, Mehl und Brot in Mengen abgekauft, die den Verdacht nahelegen, daß der Käufer

die Lebensmittelkarten unredtmäßig in Besitz hatte. Er wurde in einem hiesigen Café festgenommen und gab an, daß er August Orland heiße und Tapezierer von München sei. Nach seinem Geständnis reiste er mit dem gefälschten Paß eines Militärurlaubers im Lande umher und kaufte für seine Mitbringer in München mit gestohlenen Lebensmittelkarten überall Lebensmittel auf, die unter einer Deckadresse nach München wanderten. Die Lebensmittelkarten wie den Paß will der Verhaftete in einem Münchener Café erhalten haben, in dem man seiner Angabe nach für Geld alles haben könne. Der angebliche Orland hat hier Kägel, Faden und dergleichen auf gekauft und nach München verschickt.

Wohnungsnot. Der große Stadtrat in Zürich hat mit Rücksicht auf die starke Wohnungsnot 3.500.000 Franken für die Erstellung von über 20 Wohnhäusern mit etwa 200 Wohnungen auf dem städtischen Grund in Aufsehlach bewilligt.

Unfälle. Die griechische Insel Naxos ist durch einen heftigen Wirbelsturm verwüstet worden. — Auf der Bahnlinie Koflow-Wladikawkas (Rouhosus) stieß ein Schnellzug mit einem Militärzug zusammen. 25 Personen sind tot, 10 schwer und viele leicht verletzt. Die Mehrzahl der Opfer sind russische Soldaten.

— **Die Erhöhung der Druckpreise.** Der Tarif-Ausschuß der Deutschen Buchdrucker hat feststellen müssen, daß mehrfach noch von Auftraggebern, auch von einzelnen Behörden, dem Buchdruckgewerbe diejenigen Preise für Herstellung von Druckfachen noch nicht bewilligt werden, die das Gewerbe verlangen und erhalten muß, wenn es den Anforderungen entsprechen soll, die der Krieg an das Buchdruckgewerbe stellt. Der Ausschuß hat anerkannt, daß unter Berücksichtigung der enorm gestiegenen Herstellungskosten für Anfertigung von Druckfachen ein Aufschlag von mindestens 100 Prozent auf die im Buchdruck-Preisverzeichnis festgelegten Preise erforderlich ist, und daß überdies die Papierpreise u. a. eine zuzusetzende 500 Prozent und mehr betragende Steigerung erfahren haben. Aus allen diesen Gründen hat der Tarif-Ausschuß unter Zustimmung der Gesellensmitglieder einstimmig beschlossen, daß die in der Tarifgemeinschaft vereinigte Prinzipalität bei Durchführung der vom Tarif-Ausschuß genehmigten Druckpreise mit allen der Tarifgemeinschaft zu Gebote stehenden Mitteln nachdrücklich zu unterstützen sei.

— **Simulantentum.** Das Amtsgericht Bodum hat in der Bezeichnung „Simulant“ von Seiten eines Arztes keine strafbare Beleidigung gesehen und in der Privatklage eines Unfallverletzten gegen einen Arzt die Eröffnung des Hauptverfahrens abgewiesen, wobei das Gericht in der Begründung ausführte: Die dem Beschuldigten zur Last gelegte Versicherung stellt an sich zwar eine Beleidigung dar. Sie ist aber straflos, da sie in Wahrheit berechtigter Interessen gemacht ist. Es gebe sehr viele Simulanten, die nach der Erlangung einer Rente streben und zu dem Zwecke eine Krankheit vorzutäuschen. Wenn nun der Versicherungsarzt überzeugt ist, daß er einen Kranken dieser Art vor sich hat, so hat er auch das Recht zu derartigen schweren Vorhaltungen. Dieses Recht hat er einerseits als Arzt im Interesse der Gesundheit des Patienten selbst, andererseits als Angestellter der die Versicherung leitenden Körperschaft.

— **Arbeitsunfähigkeit im Sinne des Reichsgesetzes** liegt dann vor, wenn der Kranke seine frühere Berufsarbeit nicht mehr zu verrichten vermag. Es ist (im Gegensatz zur Invalidität) einflusslos, ob er zur Ausübung einer anderen, seinem Verufe fernliegenden Tätigkeit fähig ist, auch wenn ihm solche Arbeiten und Fähigkeiten unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufs zugemutet werden können. Die Arbeitsunfähigkeit im Sinne des § 202 besteht so lange fort, bis die Fähigkeit zur Ausübung derjenigen Erwerbstätigkeit wieder erlangt ist, auf Grund deren die Versicherung bei Beginn der Krankenhilfe erfolgt war.

— **Der Zugverkehr am Sonntag.** Die Großherzogliche Generaldirektion der Badischen Staatsbahnen ist unseres Wissens die erste der deutschen Eisenbahnverwaltungen, die mit dem auch die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen lebhaft beschäftigenden Projekt der Einstellung des gesamten Personenzugverkehrs an Sonn- und Feiertagen ernst gemacht und es in die Tat umgesetzt hat. Der neue am 1. November in Kraft getretene badische Fahrplan sieht nämlich auf der 9 Kilometer langen Strecke Krauchenwies-Mengen über Zielfingen erstmals nur Werktagzüge vor, d. h. der ganze Personenzugverkehr ruht an Sonn- und Feiertagen auf dieser Strecke. Reisende aus Richtung Badolzell-Stodach-Messkirch nach Mengen und weiter werden daher an Sonn- und Feiertagen von Krauchenwies über Sigmaringen umgeleitet.

— **Papiermangel.** Der Kleinhandel ist außerstande, das erforderliche Papier und die Schachteln zum Einpacken der verkauften Waren aufzutreiben. Eine Handelskammer richtet deshalb an das laufende Publikum das Ersuchen, es möchte seinen Bedarf in Packpapier und Kartons einschränken und, soweit zugänglich, Material zum Verpacken der zu erscheinenden Waren in die Geschäfte mitbringen.

— **Bekämpfung der Raupenplage.** Während der Zeit vom November bis März sollen sämtliche Bäume und Sträucher, und zwar die Bäume an ihren Stämmen und an den Ästen, soweit sie mit Leitern und an Stangen befestigten Baumschere erreicht werden können, zum mindesten aber bis zur Höhe von 6 Metern über dem Erdboden, von Raupennestern und Eiern befreit werden. Das Gleiche gilt von Einfriedigungen bepflanzen Grundstücke (Mauern, Bretterwände, Hecken usw.). Die abgeleiteten Nester und Eier sind durch Verbrennen zu vernichten. Es empfiehlt sich, soweit Arbeitskräfte für diesen Zweck irgend zur Verfügung stehen, die gegenwärtige milde und trockene Witterung zur Vornahme der erforderlichen Arbeiten zum Schutze gegen künftigen Raupenschwärm zu benutzen.

Mutmaßliches Wetter.

Die Wetterlage ist unverändert. Für Mittwoch und Donnerstag ist zeitweilig kühleres, aber meist bedecktes, im übrigen vorherrschend trockenes Wetter zu erwarten.

ep. Reformationsdank. Die Sammlung für die Reformationsdank hat besonders in der Gedendwoche allerorts einen erfreulichen Widerhall gefunden, sodass bis 31. Oktober die Summe von M. 100.000 fast überschritten war. In Heilbronn hat die Sammlung bis jetzt M. 14.000 ergeben, in Neulingen M. 12.000. In zahlreichen Bezirken wird die Sammlung erst im Lauf des November durchgeführt.

Belohnung für die Aufdeckung heimlicher Schlachtungen. Die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern teilt mit: Heimliche Schlachtungen scheinen auch in Württemberg in größerem Umfang vorzukommen. Den Anreiz dazu bietet, daß das aus ihnen gewonnene Fleisch im Wege des Schleißhandels zu Wucherpreisen Absatz findet. Durch diese Schlachtungen wird die Fleischversorgung der Allgemeinheit schwer beeinträchtigt. Ihre Aufdeckung begegnet aber infolge der Ueberlastung der Polizeibehörden und der Verschwiegenheit der Geheimschlächter und Fleischhändler großen Schwierigkeiten. Unter diesen Umständen ist es dringend erforderlich, daß jeder, der von solchen Schlachtungen Kenntnis erhält, dies den Polizeibehörden anzeigt. Personen, die sich um die Aufdeckung heimlicher Schlachtungen verdient machen, erhalten von der Fleischversorgungsstelle, die in dem Beispiel anderer Bundesstaaten folgt, Belohnungen, die bei der Mitwirkung zur Entdeckung größerer Geheimschlächtereien bis zu 300 Mark gehen können.

Zunungen. Für den Oberamtsbezirk Nagold sind eine Freie Schreiner- und eine Schuhmacher-Zunung gegründet worden.

Die Lehrer im Kriege. Nach der neuesten Zusammenstellung sind von den württembergischen Lehrern fürs Vaterland gestorben: 646 evangelische und 229 katholische Lehrer. Die Zahl der verwundeten Lehrer beträgt zusammen 1211. Das Eisenerz Kreuz erhielten 1235, andere Auszeichnungen 953 Lehrer.

Rot macht erfinderisch. In Tirol hat man stellenweise anstelle der zur Verwendung im Kriege aus den Zürnen genommenen Glocken, die den Bürgern die Zeit zuriefen, alte Eisenbahnstienen gehängt und sie mit dem Hammer des Uhrwerks verbunden. Auf diese Weise ist ein wohlklingendes Viertel- und Stunden Schlagwerk hergestellt worden, das tadellos geht und von der dortigen Bevölkerung dankbar anerkannt wird. Der Gesanke stammt wohl aus dem Felde, denn dort werden Eisenbahnstienen an Bäumen aufgehängt, und der Posten verkündet den Truppen in den Unterständen durch Hammerschläge darauf die drohende Gasgefahr.

Spekulation und Warenmangel. Agenten und Händler, die Steinsalz als Speisesalz zu hohen Preisen an den Mann bringen wollen, verbreiten wieder das Gerücht, daß unsere Salinen wegen Kohlenmangels stillgelegt werden müßten. Dadurch haben sich viele Leute bewegen lassen, Salz zu hamstern, so daß tatsächlich die Vorräte knapp zu werden drohen. Die Ausbreitungen jener Agenten sind aber halbes Geschwätz und auf Spekulation berechnet. An Salz wird es uns nie mangeln, auch wird der Salinenbetrieb natürlich nicht eingestellt. Die Verbreiter dieser Gerüchte sollten unverzüglich zur Anzeige gebracht werden.

Hypothekenschuldbanken.

Ein neues Gesetz vom 24. Oktober 1917 schreibt vor, daß „Unternehmungen, die der Förderung des Grundkredits durch Uebernahme des Hypothekenschuldes dienen, insbesondere in der Weise, daß sie gegen ein von Hypothekenschuldnern zu entrichtendes Entgelt sich für die ihm obliegenden Leistungen verbürgen oder Vorschüsse auf diese Leistungen zahlen“, nicht als Versicherungsunternehmen anzusehen und somit von der behördlichen Aufsicht befreit sind. Der Plan, das Reichsgebiet mit einer Anzahl von Hypothekenschuldbanken zu versehen, die an der Berliner Hauptbank für Hypothekenschulden einen gemeinsamen Rückhalt haben sollen, geht von führenden Verbänden des Baugewerbes und des Haus- und Grundbesitzes aus. Mit der Schaffung dieser Hypothekenschuldbanken wird beabsichtigt, für Hypotheken, namentlich auch nachlässige, insbesondere gegenüber den für den Grundkredit abträglichen Wirkungen des Krieges, Vertrauen und Selbsteinsatz zu gewinnen oder zu erhalten und damit den Hypothekenschuldnern, billiger und für den Pfandschuldner weniger drückend zu gestalten. Zugleich soll aber auch das Baugewerbe nach dem Kriege neu belebt, dem Hauswunder entgegenwirkt und der vielfach befürchteten Wohnungsnot gesteuert werden. Die erwähnten Verbände bieten die Gewähr, daß die Hypothekenschuldbanken auch ohne staatliche Aufsicht in gemeinsamer und einwandfreier Weise arbeiten werden.

Reichsgesetzliche Renten. Wegen 1915 haben die reichsgesetzlichen Zahlungen aus Invalidenrenten im Jahre 1916 um 1,6 Prozent, aus Krankenrenten um 213,8 Prozent, aus Altersrenten um 105,1 Prozent, aus Witwen- und Witwenrenten um 42,6 Prozent, aus Witwenkrankenrenten um 80,4 Prozent, aus Waisenrenten um 101,0 Prozent, aus Witwenrenten um 8,7 Prozent und aus Waisenausrenten um 74,2 Prozent zugenommen, dagegen aus Zufahrenrenten um 65,6 Prozent abgenommen. Beitragserstattungen sind mit 1912 fortgefallen. Die Zunahme der Zahlungen aus Altersrenten ergibt sich aus der Herabsetzung der Altersgrenze nach dem Gesetze vom 12. Juni 1916. Insgesamt betragen die Zahlungen aus reichsgesetzlichen Renten und einmaligen Leistungen im Jahre 1916 254.897.626,14 M. gegen 214.405.905,47 M. im Jahre 1915; sie haben also um 40.491.720,67 M. oder um 18,9 Prozent zugenommen.

Vorsicht! In Frankfurt a. M. wurde der Buchbinder Adolf Lenschel aus Heilbronn verhaftet, der unter der Firma C. W. Lorenz Kaffee, Tee und Schokolade in größeren Mengen anbot und Vorauszahlung auf Postcheckkonto verlangte. Lenschel alias Lorenz hatte gar keine Ware, es kam ihm nur auf die Vorauszahlungen an.

Die Nachkommen Luthers. Mit dem Tode des kaiserlichen Notars und Reichsnotarienten Gotthard Luther in Dresden 1759 war die Nachkommenschaft des Reformators Dr. Martin Luther im Mannstamm erloschen, während die Familien seiner Ehefrau und Geschwister heute noch blühen. Durch Luthers jüngste Tochter Margarethe ist indessen das Geschlecht bis zum heutigen Tage fortgesetzt. Margarethe Luther, geboren am 15. Dezember 1534 in Wittenberg, vermählte sich 1555 mit dem ostpreussischen Gutsbesitzer Georg von Kunheim auf Knauten, der damals in Wittenberg studierte und seine Braut im Hause ihres Vormunds Melanchthon kennen lernte. Aus dieser Ehe gingen 9 Kinder hervor, von denen 6 im jugendlichen Alter starben. Von den drei Ueberlebenden starb der Sohn Volmar kinderlos. Die ältere Tochter Margarethe von Kunheim, die Enkelin Luthers, heiratete Hans von Saucken auf Pöbdingen und von diesem Ehepaar leitet sich eine große Zahl preussischer Familien ab, die meist dem Offiziersstande angehören. Nach der Zusammenstellung des Pfarrers Niecki in Mühlhausen in Ostpreußen zählen hierher die Familiennamen v. Tetian, v. Syburg, v. Wegnern (welche letztere ihren jüdischen männlichen Nachwuchs jetzt im Weltkrieg dem Vaterland zum Opfer gebracht hat, wie Anna v. Heubekampff in der „Südd. Ztg.“ mitteilt), v. Naug, v. Heubekampff, v. Tappelskirch (eine Freilin von Tappelskirch, die noch lebt, trägt unerkennbar die Folge Luthers), v. Kempfen, Genes, Krüger, Wibel und Klepold. — Die zweite Ueberlebende Tochter von Margarethe Luther, Anna, vermählte sich mit Burkhard Wolters, Fürstl. Bischof, Bremischen Geh.-Rat und Oberamtmann des Amtes Tedinghausen auf Langwedel. Bis etwa Mitte des 18. Jahrhunderts blieb die Nachkommenschaft in der Familie Wolters und ging dann durch Christine Wolters, die sich mit dem Hofapotheker Martin Alwin Ludwig Mörke zu Neuenstadt in Württemberg vermählte, auf die Familie Mörke über. Schon Christines Vater war als geistlicher Verwalter nach Neuenstadt gekommen. Dieser Zweig der Luther-Nachkommenschaft wird gegenwärtig vertreten durch die Familien des Apothekers Christian Mörke in Wimpfen, des Pfarrers Jäger in Oberhaiden, des Pfarrers Gotthold Mörke in Horheim und des Oberamtsrates Dr. Lehler in Leonberg.

Was kostet ein Trommelfeuer? Der Organisator der französischen Artillerie, General Perfun, hat eine Berechnung der Kosten eines Trommelfeuers unternommen, die in den „Deutschen Stimmen“ wiedergegeben wird. Danach würden zur Herstellung einer Schützengrabensfront in Gesamtlänge von 50 Kilometer 40 Millionen Artilleriegeschosse erforderlich sein. Der Herstellungspreis dieser Munition käme bei niedrigster Berechnung auf 10 Milliarden Franken. Um eine solche Geschossemenge bereitzustellen, wäre die Tätigkeit einer Million Arbeiter zwei Jahre lang erforderlich. Jeder Schuß aus einer französischen 15,5 Zentimeter-Kanone kostet ungefähr 250 Franken, wobei auch die Abhängung des Geschosses mitberechnet ist. Um einen einzigen Meter modern besetzten Schützengrabens durch Trommelfeuer regelrecht zu zerstören, sind nach den französischen Erfahrungen im Westen im Durchschnitt mindestens 100 Artilleriegeschosse erforderlich. Wenn es aber wirklich die Zerstörung einer Schützengrabensfront von 50 Kilometer Länge gälte, wäre mit der artilleristischen Vernichtung einer entsprechenden Schützengrabensbreite allein die Aufgabe durchaus noch nicht völlig erfüllt. Es müssen auch die Laufgräben eingeobnet werden, außerdem muß man noch eine Unmenge Munition für das Sperrfeuer, die Beschickung der Truppen und die Flieger, für das Abwehrfeuer und das zum Schweigen-Bringen der feindlichen Batterien zur Verfügung haben. Insgesamt wären also in einem solchen Fall nicht 40, sondern 80 Millionen Artilleriegeschosse im Werte von 20 Milliarden Franken notwendig. Daher erklärt der französische General zum Schluß, daß die jetzigen Mittel den Versuch einer rein artilleristischen Zerstörung der deutschen Westfront als aussichtslos erscheinen lassen.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Widdbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Schweinespeck-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 7. November d. J.** vormittags von 8 Uhr an, kommt im Schlachthaus **Schweinespeck** das Pfund zu 1 M. 70 Pfg. zum Verkauf, und zwar für die Nummern 501 bis 650.

Widdbad, den 6. November 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

R. Oberamt Neuenbürg.

Aushilfsmarke I.

Die November-Brotkarte berechtigt zum Bezug von 500 g Brot diejenigen Versorgungsberechtigten nicht, welche ihr **Brot selbst backen** und deshalb die ihnen zustehenden 5250 g Brotmehl (zu vergl. Entzähler Nr. 256) voll in Anspruch nehmen. Unbefugte Ausnutzung der Aushilfsmarke I wird **strafrechtlich verfolgt**.

Den 4. Nov. 1917.

Oberamtmann Ziegele.

Bekannt gegeben.

Widdbad, den 5. November 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Bekanntmachung.

Auf folgende am Rathaus angeschlagene Bekanntmachungen wird zur Beachtung hingewiesen:

1. Bekanntmachung des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 23. Oktober 1917 betr. Würstherstellung und Würstschärfpreis.
2. Bekanntmachung derselben Behörde vom 24. Oktober 1917 betr. Schweinemastverträge.
3. desgl. vom 25. Okt. 1917 betr. Brotversorgung von Arbeitern im Falle einer vorübergehenden Tätigkeit außerhalb des Kommunalverbandes und des Beschäftigungsborts.
4. desgl. vom 25. Oktober 1917 betr. Höchstpreise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917.
5. desgl. vom 26. Oktober 1917 betr. Versorgungsberechtigtenverfügung.
6. desgl. vom 26. Oktober 1917 betr. Mehlerverteilung.
7. desgl. vom 27. Oktober 1917 betr. Mehl- u. Futtermittelsfäule.

Widdbad, den 5. November 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Schirme, Spazier- und Bergstöcke

aparte Neuheiten, niedere Preise bei

Chr. Schmid u. Sohn

nur König-Karlstr. 68, neben Hotel Deutscher Hof.

R. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Rindfleisch.

I. Gemäß § 1 des Höchstpreisgesetzes sind mit Zustimmung der Fleischversorgungsstelle für den Verkauf von **Rind-(Ochsen-, Kuh-) Fleisch** mit eingewachsenen Knochen an den Verbraucher folgende **Höchstpreise** festgesetzt worden:

- 1) für die Gemeinden Neuenbürg, Calmbach und Widdbad 1 M. 80 Pfg.
- 2) für die übrigen Gemeinden 1 M. 75 Pfg.

II. Soweit sich bei der Abgabe kleinerer Mengen Bruchpfeunige ergeben, dürfen dieselben aufgerundet werden.

III. Ueberschreitungen des Höchstpreises und zwar sowohl durch den Verkäufer als auch durch den Käufer werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

IV. Gegenwärtige Bekanntmachung ist in den Fleischverkaufsstellen an einer für die Käufer leicht sichtbaren Stelle anzuschlagen. Die Ortspolizeibehörden haben die Einhaltung dieser Anordnung zu überwachen.

V. Die Höchstpreisfestsetzung tritt mit der öffentlichen Bekanntmachung in Kraft.

Den 31. Oktober 1917.

Oberamtmann Ziegele.

Bekannt gegeben.

Widdbad, den 5. November 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Schnellglanz-Putzpulver,

bestes Putzmittel für alle Metalle, Paket 10 und 20 Pfg., Cremfarbe,

für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w., Flasche 30 und 50 Pfg.,

Perplex, vollkommener Kochstärke-Ersatz, Beutel 20 Pfg., sowie

Mattsilber Ofenbronze, Ofenschwärze, Möbelpolitur, Gold- u. Silberbronze usw. empfiehlt

Drogerie Herm. Erdmann.

Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig

B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Photobaus für Liebhaber-Photographie!

Photo-Apparate
Photo-Platten
Photo-Films
Photo-Filmpacks
Photo-Papiere
Photo-Chemikalien
Photo-Hilfsbücher usw.
zu Original-Fabrikpreisen.

Entwickeln und Copieren von Films und Platten durch fachmännische Hand in bester Ausführung.

C. Schmid und Sohn,

Damen- u. Herrenfriseur, Parfümerie Sportgeschäft, Photo-Handlung, neben Hotel Deutscher Hof.

Ziehung 8. November 1917. Große Egginger

Geldlotterie

2212 Goldgewinne mit Mark:

40.000

Hauptgewinn Mark:

15000

5000

2000

Lose zu 1 Mark, 10 Lose 12 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg. mehr, in allen Verkaufsstellen und

J. Schweickert, Letztverloren, Stuttgart, Marktstr. 6, Telefon 1921

Kautschuk-Stampel

empfiehlt **G. W. Döfl.**

Ein größerer und kleinerer

Ofen,

1 Bügelofen,

sowie eine! **Grute (Kochherd)**

hat zu verkaufen. Ferner wird

eine **Buppenküche,**

und eine **Buppenstube**

zu kaufen gesucht. Näheres **Frey** s. wild. Mann.

Waschmittel „Burnus“

wäscht Wäsche wunderbar. Zu haben in Paketen à 25 Pfg. bei

Carl Wilh. Gott.